

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe

der Quellschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Zweiunddreissigster Band.



Hannover und Leipzig.

Hahn'sche Buchhandlung.

1907.

Ein Reichsreformprojekt aus dem Schriftenkreise des Basler Konzils.

Von R. Smend.

In einem, soviel ich sehe, nur von Muther (Zeitschr. f. Rechtsgesch. IV, 382) flüchtig erwähnten, bei Hain, Repert. bibliogr. unter n. 5607 verzeichneten Traktat betreffend das Basler Konzil ist ein Projekt zur Reichsreform enthalten, das in verschiedener Richtung von Interesse ist. Die Schrift stammt aus Nord- oder Mitteldeutschland, ist nach ihren eigenen bestimmten Zeitangaben im Jahre 1442 entstanden und um 1470 gedruckt. Sie beginnt mit den Worten: 'Is ist noit das dicke und vil Concilia werden'.

Der Verfasser kommt nach eingehender, mit zahlreichen historischen Einzelheiten belegter Darstellung der kirchlichen Missstände auf den eigentlichen Zweck seiner Schrift, die Gewinnung des Kaisers und der Fürsten für das Konzil und Felix V.:

'Item wanne das concilium eyne vorgang gewynnet mit hulpe des konniges, So mag das Romische ryche mit hulpe des conciliums und rades des babstes Felicis, der eyn furste des Romischen Riches und yme gesworen ist, wider zu state und wirdikeyt kommen dem konnige und allen dutschen fursten zu eren und zu notze. und eyn regement das keynes kryeges von dem grosten zu dem mynsten noit si, sonder das ym eyn iglicher musse genugen lassen an rechte, er sy geistliche ader werntlich, daromb das zu bestellen die fursten und grafen die lant und lude haben und yn wirdikeyt gehalten werden vorter wan ander lude, wie woil wir alle von Adam geborne und alle toitlich synt, und des glichen die rytterschaft den rechten by zu steen auch verbunden synt und yn merer fryheyt und ere gehalten sollen werden dan ander slecht lute wie riche sye synt. Babest Felix syne vetterlich lant hat yn grossem fryden behalten und also bestalt mit parlament ader gerichte, das er besetzt

hat mit hochgelerten doctoribus, den er sunderlichen solt gybt, die bij yeren eyden stediges müssen eynem iglichen rechtes helfen widder eynen yglichen, wie grosses wesens ader stats er sij, da von vil zu schriben were. Auch so hat er reformeret und gerechtfertiget yn synem lande eynes yglichen states und wesens beyde geystlich und werntlichen von dem obersten bis zu dem niddersten, da eyn gross latines buch von gemacht ist, das konnig Albrecht, dem got gnedig sy, zu dutsche wolte lassen setzen'.

Auf einen nochmaligen Appell an die weltlichen Reichsfürsten folgt dann das eigentliche Reichsreformprojekt.

'Auch sol das Romsche rych zu stat wydder kommen, So ist zu dem ersten noit, das der Romsche konnig zu dem ersten eynen gemeynen frydden begryffe uber dutsche lant, Also konnig Rudolffe zu Wirtzberg det, da er erste konnig wart, dar von konnig Fryderich nu Romsch konnig kommen ist, der gar eyn frommer konnig was und vil vesten yn Doringen nidder warffe, als er zu Erforte eyn groisse Concilium hatte aller fursten dutsches landes und den konnig von Beheym. Czu dem anderen mael ist noit, das der konnig bestelle eyne stede gericht uf eyner stat steticklichen zu bliben, der konnig sy wo er sy, da man das gerecht wisse zu fynden, also zu Paryss stede ist das gerechte des Riches zu Franckrich, da sich der konnig nicht mit bekommert dan wan die sach gross fursten an ruret, so das er dan alleyne geynwirtig ist, des gliches ist das gericht uber Engellant stede zu Lunden, des glichen auch uber des babstes vetterliche fursthum stede zu Gobeune ader anderswo yn dem fursthum.

Und das der richter eyn teyl synt doctores yn dem keyser rechten ader geystlichen rechten, und were nutze, das eyn yckliche korefurste yn des konniges hoff mit synem solde eynen hilden, und der konnig so vil gotlicher Ritter ader mynner uf synen solt, so das sie dan uffenberlichen sweren solden, das sie keyn gift ader gabe nemen wolten von keyner parthyen.

Eyn iglicher korfurste, als der Sachsen spiegel yn der glosen¹ us wiset, heysset eyn palandes grefe, dar von er eyn korefurst ist. Eyn palandes grafe ist der der yn das gericht des konniges pallas gehort. Also ist eyn palandis grafe eyn richter des koniges palas. Also sollte billichen eyn iglich korfurste zu gerichte yn des konniges pallas

1) Zu Landr. III, 53.

sitzen; nu er des selbes nicht kan gethune und auch dar zu nicht geleret ist, So were das mogelich, das er eyne gelerten uf syne kost yn dem gerichte des riches hilde, und wan lange zijt eyn unbestendicklich gerichte des riches gewest ist, dar umb ist das riche vernidert, und als is ist vernidert mit ungerichte, so mochte is wider uf kommen mit gerichte, wan es woil bestalt were.

Zu dem drytten mael ist is noit, das das riche alle Jare eyn tribut, das ist eyn sture, habe, dar von eyn konnig solichen kosten von gehalten moge als dem riche noit ist, wan das rich nicht enhat, dar umb ist das riche verarmet und en ist dar ynne nicht wan kriege: wan eyn iglicher wil selber richter syn und vergehet alle gehorsam, da mit die lande und grosse fursthum vernichtet werden und worden synt und alzu vil selen verthumet.

Wan eyn iglicher der uber hundert gulden riche were yn dutschen landen gesessen alle Jare dem Romschen riche gebe den sesten teyle von eynem gulden, das were eynem iglichen gar kleyne und mochte dem riche vil ynbringen und ewigen frydden machen.

Zu dyssen stucken und andern, der noit deme Riche weren, mochten die Concilia und uf dyse zijt Babst Felix vil gutes zu thune und ane zweyfel gerne deden, und ist wunder, das die korefursten nicht mit allem flysse dar nach stene, das das riche widder zu wirdikeyt komme, dan wan das ryche yn wurden ist, so heldet man destemere von den korefursten'.

Es folgen dogmatische und historische Ausführungen über das Verhältnis von Papst und Konzil und schliesslich die wiederholte Mahnung an die Fürsten, sich zum Konzil zu halten, an das sie seit 1439 gebunden seien.

Von Interesse ist, dass hier die politischen Einrichtungen des Auslandes als Vorbild für die Reichsreform, insbesondere für die Reformpläne König Albrechts, erscheinen¹, und dass die Forderung der gelehrten Richter hier offenbar im Zusammenhang steht mit dem entsprechenden Punkt des kirchlichen Reformprogramms, namentlich bezüglich der Besetzung der Kapitel. Dem Verfasser scheint die grosse savoyische Reformgesetzgebung von 1430² im Einzelnen nicht bekannt gewesen zu sein.

1) Hr. Prof. Zeumer macht mich darauf aufmerksam, dass auch der 'Abschied zwischen geistlichen Kurfürsten' von 1453 auf das Pariser Parlament verweist (Ranke, Deutsche Gesch. 6. Aufl. VI, 12). 2) *Decreta Sabaudiae ducalia tam vetera quam nova, per Iacobinum Suigum Aug.*

Dagegen lag ihm vielleicht die Bulle des Konzils an Friedrich III. vom 9. Februar 1440¹ vor. Dort findet sich der auch im Traktat vorkommende Hinweis auf die Zugehörigkeit des Papstes zum Reich; die Bulle macht ausserdem geltend, dass auch die Söhne des Papstes, der Herzog von Savoyen und der Graf von Genf (Comes Gubernarum), Vasallen des Reichs seien, und nur aus einem Missverständnis des letzteren Namens erklärt sich die Bezeichnung des Traktats für den angeblichen Sitz des savoyischen Parlaments (Gobeune), in Wirklichkeit befand sich der ständige oberste Gerichtshof in Chambéry. — Im Uebrigen lässt die Schrift, soviel ich sehe, keine speziellen Beziehungen zu bestimmten Stücken der älteren oder gleichzeitigen Konzilsliteratur erkennen; nur der Eingang klingt an das Dekret 'Frequens' an.

Der erste Druck ist in zwei Exemplaren bekannt (in Dresden und Paris, Hessels Gutenberg p. 109, n. 4). Im Jahre 1521 hat Hutten den Traktat neu herausgegeben: 'Concilia wie man die halten sol. Und von verleyhung geystlicher lehenpfründen'. Die Ausgaben von H.'s Werken seit Burckhard enthalten nur Huttens Vorrede, vgl. Huttens opera ed. Boecking I, 76* sq. II, 78 sq.²

Taur. 1487. Eine Uebersicht bei L. Cibrario, Opere minori (Tor. 1868) p. 69 sqq. 1) Chmel, Materialien I, 2, 72. 2) Während der Drucklegung sehe ich, dass ein Teil des vorstehend wiedergegebenen Stücks schon von Herschel im Serapeum 1857 S. 280 f. abgedruckt ist, jedoch unter Weglassung der für den Zusammenhang interessantesten Sätze, und dass ferner der ganze Traktat zu einer nach M. Jansen (Kaiser Maximilian I. S. 28) von G. Beckmann neuerdings aufgefundenen Schrift des Magdeburger Domherrn Heinrich Toke in Beziehung zu stehen scheint, vielleicht sogar mit dieser identisch ist.
